

Ferdinand Fromm

Fortbildungskonzeption und -praxis

des Theologisch-Pastoralen-Institutes der Diözesen Fulda, Freiburg, Limburg, Mainz, Rottenburg-Stuttgart und Trier (TPI) in Mainz.

1. Einrichtung - Organisation - Verhältnis des Institutes zu den Diözesen
 - 1.1 Der Beirat der deutschsprachigen Pastoraltheologen hat im Jahre 1968 an die Deutsche Bischofskonferenz die Anregung und Bitte gerichtet, der berufsbegleitenden Fortbildung der Priester mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Dadurch wurde erreicht, daß von der Kommission V der Bischofskonferenz eine Befragung aller westdeutschen Bistümer über die Situation der Fortbildung durchgeführt wurde und im Jahre 1970 alle für die Fortbildung Verantwortlichen zu einer ersten Zusammenkunft nach Mainz eingeladen wurden. Daraus hat sich die Konferenz für berufsbegleitende Fortbildung entwickelt.
 - 1.2 Die Konferenzteilnehmer haben schon bei der ersten Beratung die Überzeugung gewonnen, daß viele Diözesen personell und finanziell nicht in der Lage sind, allein eine systematische Fort- und Weiterbildung einzurichten, wie sie den Erfordernissen der Pastoral entsprach. Sie regten an, ähnlich wie im Jahr zuvor die bayrischen Diözesen, die die "Theologische Fortbildung" in Freising gegründet haben, sollten sich auch die anderen Bistümer zu gemeinsamen Initiativen der Fortbildung verbinden. Empfohlen wurde die Bildung von drei Diözesangruppen im Südwesten, Nordwesten und Nordosten der Bundesrepublik.
 - 1.3 Für die Gruppe Mitte/Südwest entstand daraus das "Theologisch-Pastorale-Institut" (TPI) in Mainz. Es wird getragen von den Diözesen Fulda, Freiburg, Limburg, Mainz, Rottenburg-Stuttgart und Trier. Zur Durchführung des gemeinsamen Auftrags wurden vier Planstellen für hauptamtliche Dozenten und 1,5 Stellen für das Sekretariat eingerichtet.
Die Arbeit wird den Bischöfen gegenüber durch das Kuratorium verantwortet, dem je ein Vertreter der Bistumsleitungen und der Priesterräte aus den sechs Trägerdiözesen sowie je ein Vertreter der Theologischen Fakultäten und Hochschulen angehören.

- 1.4 Das TPI versteht sich subsidiär und innovatorisch zu den Fortbildungsangeboten der Hochschulen und der Diözesen; es bemüht sich gleichzeitig, Verbindungen der Fortbildungsarbeit und deren Entwicklung zwischen den einzelnen Diözesen herzustellen und zu fördern. Diese Aufgabe ist im Laufe der Jahre dringlicher geworden durch stärkere Eigenentwicklung in den Diözesen und durch die Einrichtung von diözesanen Fortbildungsinstituten.

Der Pflege von Kontakten des Institutes zu den Diözesen sowie der Trägerdiözesen untereinander dienen außer persönlichen Verbindungen folgende Einrichtungen:

Gespräche des Dozententeams mit den einzelnen Bischöfen und Bistumsleitungen; regelmäßige Treffen der Diözesanbeauftragten für Fort- und Weiterbildung der einzelnen Diözesen; Treffen der Personaldezernenten; Treffen der Mentoren und Ausbildungsleiter der Pastoralreferenten; Gespräche des Dozententeams mit den theologischen Fachbereichen der Universitäten und Hochschulen. Seit einiger Zeit ist Bischof Dr. Moser Kontaktbischof für die Verbindung zum Konveneriat der Bischöfe im Bereich Mitte/Südwest. Dadurch soll der Austausch von Erfahrungen mit und Wünschen an die dritte Bildungsphase zwischen den Bischöfen und der Leitung des TPI erleichtert werden.

Hinweis der Red.:

Vgl. auch zur Konzeption und Geschichte des TPI:
Wilhelm Bruners / Josef Schmitz (Hg.) 1982, Das Lernen
des Seelsorgers. Identität - Zielsetzung - Handeln im
pastoralen Dienst, Mainz.

2. Inhalte und Schwerpunkte der Arbeit des Institutes

2.1 Die Angebote des Theologisch-Pastoralen-Institutes waren am Anfang der 70er Jahre stark inhaltlich von aktuellen theologischen und pastoralen Informationen bestimmt. So haben beim ersten Monatskurs im Jahre 1972 außer dem Leitungsteam 11, beim zweiten Monatskurs 16 Referenten mitgewirkt.

Sehr bald verlagerten sich die Akzente der Angebote auf die persönlichen Fragen der Teilnehmer und deren Aufgabenbereiche. Aus vielen Überlegungen mit Pastoraltheologen, anderen Wissenschaftlern und Praktikern entstand im Jahre 1974 die Leitstudie "Überlegungen zur berufsbegleitenden Fortbildung im pastoralen Dienst", an der sich bis heute die Arbeit des Institutes in ihren Grundzügen orientiert.

2.2 Die Teilnahme an den Veranstaltungen des TPI ist grundsätzlich freiwillig. Nur zwei Diözesen verpflichten ihre jungen Priester zur Teilnahme an einem längerdauernden Monats- oder Intervallkurs als Teil der Pfarrbefähigungsprüfung. Alle anderen Kurse werden bestimmt durch die Nachfrage. Da die Zahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen in den letzten Jahren ständig gestiegen ist und nur ganz wenige Kurse wegen mangelnder Anmeldungen ausfallen mußten, entspricht das Institut dem Bedarf der Teilnehmer im Rahmen seiner personellen Möglichkeiten.

2.3 Die Anregungen zu neuen Angeboten entwickeln sich aus den Gesprächen und Beratungen der Dozenten mit den Kursteilnehmern sowie aus Anfragen und Erwartungen der Verantwortlichen in den Trägerdiözesen.

2.4 Aufgrund der Nachfrage könnten die Anzahl der Angebote und die dafür notwendigen personellen und finanziellen Voraussetzungen erweitert werden.

- 2.5 Zur Zeit gliedern sich die Angebote in die Bereiche
- Theologie und Verkündigung
 - Spiritualität
 - Gemeindeaufbau und Gemeindeleitung
 - Individual- und Gruppenpastoral
 - bestimmte Zielgruppen (Dekane, Jugendpfarrer, Krankenhausseelsorger, Praxisberater u. a.)
- 2.6 Fragen der systematischen Theologie werden vielfach durch Kontaktstudien oder andere Veranstaltungen der Theologischen Fakultäten bzw. durch diözesane Angebote behandelt. In den meisten Kursen des TPI spielen sie ebenfalls eine wichtige Rolle; sie lassen sich aber nur in seltenen Fällen vorprogrammieren, sondern werden dort aus persönlicher Betroffenheit dialogisch bearbeitet.
- 2.7 Ziel der Fortbildungsarbeit mit Priestern und anderen pastoralen Mitarbeitern ist die Integration von persönlicher Reifung, geistlichem Leben, theologischer Bildung und pastoraler Befähigung, wie es die Rahmenordnung für die Priesterbildung vorsieht.

3. Teilnehmer-Entwicklung

Die Zahl der Teilnehmer betrug

im Jahre 1971/72 74 Priester bei vier Monatskursen;

im Jahre 1977/78 183 Teilnehmer, meistens Priester, an Monatskursen und 105 Teilnehmer an Wochenkursen; im ganzen also 288 Teilnehmer.

Im Jahre 1984: 288 Teilnehmer (154 Priester, 134 andere pastorale Mitarbeiter) an längerfristigen Intervallkursen,

213 Teilnehmer (etwa je zur Hälfte Priester und andere pastorale Mitarbeiter) an Wochenkursen, im ganzen also 501 Teilnehmer.

4. Perspektiven

4.1 Was wurde erreicht?

4.1.1 Im Laufe der 16 Jahre haben an Kursen des TPI ein paar tausend Priester und pastorale Mitarbeiter für die Dauer von 1 - 4 Wochen, z. T. mit zusätzlicher Praxisberatung und Supervision, teilgenommen. Dabei haben sie gelernt, ihre theologischen und pastoralen Konzeptionen sowie ihre Lebenspraxis im Gespräch mit anderen zu überprüfen, weiterzuentwickeln und ggf. zu verändern - eine nach dem Evangelium notwendige grundsätzliche Lebenseinstellung.

Für viele Priester und andere pastorale Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ist es inzwischen selbstverständlich geworden, ihre persönliche Fortbildung zu planen und dafür gezielt und regelmäßig entsprechende Angebote wahrzunehmen.

4.1.2 So gibt es inzwischen in allen Diözesen viele Freunde des TPI. Und man merkt vielerorts Priestern und pastoralen Mitarbeitern an deren Leitungsverhalten, Kooperationsfähigkeit und ihrem Umgang mit Gruppen (TZI-Methode etc.) an, daß sie in diesen Bereichen Erfahrungen gemacht und persönlich verarbeitet haben.

- 4.1.3 Die Erfahrung der Kooperation im Bereich der Fortbildung war eine gute Ausgangsbasis, auch in anderen Bereichen den Blick über die Grenzen der Diözesen hinaus auf größere kirchliche Bereiche auszuweiten, gegenseitige Informationen und Anregungen auszutauschen und auch in bestimmten Fragen Absprachen für eine gemeinsame Entwicklung zu treffen.
- 4.1.4 Die neuen Bischöfe der sechs Trägerdiözesen haben die Einrichtung ihrer Vorgänger als gemeinsames Institut anerkannt und ihm ihre Unterstützung zugesagt.
- 4.2 Was ist begonnen, aber noch in der Entwicklung?
- 4.2.1 Im Laufe der letzten Jahre wurden in einzelnen Diözesen neue Fortbildungseinrichtungen entwickelt und z. T. als eigene Institute ausgebaut. Das macht eine stärkere gegenseitige Information und Absprachen notwendig in Richtung auf ein einheitliches Konzept, in dem die diözesanen und überdiözesanen Angebote ihren je eigenen Ort und ihre eigene Aufgabe haben.
- 4.2.2 Im Interesse der Personen, denen die Bildungsangebote für ihre Entwicklung hilfreich sein sollen, müßten die Bildungsziele in den drei Bildungsphasen einander zugeordnet und transparent gemacht werden. Diesbezügliche Gespräche mit den Fakultäten und den Regenten der Seminare sind erst in Gang gekommen und bedürfen weiterer intensiver Bemühungen.
- 4.2.3 Der Ausbau einer individuellen Praxisberatung in den Diözesen und die Ausbildung einer genügend großen Anzahl von qualifizierten Beratern und Beraterinnen, die für diese wichtige Bildungsaufgabe vor Ort zur Verfügung stehen, sollten weiter gefördert werden.
- 4.2.4 Die Bildung eines erweiterten Stabes von Dozentinnen und Dozenten, die bei Veranstaltungen des TPI auf Honorarbasis regelmäßig mitarbeiten, ist im Entstehen. Bisher wurden zwei Symposien über "Das Lernen des Seelsorgers" und "Auf der Suche nach einer pastoralen Spiritualität" veranstaltet. Weitere Initiativen und Absprachen sind geplant.

- 4.2.5 Regelmäßige Gespräche mit den Bischöfen und Mitgliedern der Bistumsleitungen über allgemeine Berufsprobleme und Hilfen, wie man ihnen begegnen kann, sollten öfter ermöglicht werden. Beispiele solcher Probleme sind etwa Überlastung der Priester, verbreitete Resignation, Mangel an Kooperationsbereitschaft und -fähigkeit, nicht nur organisatorischer Art, sondern vom Kirchenverständnis her, Rollenprobleme, Fragen geistlicher Kommunikation, Einrichtung einer Beratungsstelle für Priester, Ordensleute und pastorale Mitarbeit u.a.m.
- 4.3 Was wurde angeregt, ist aber bisher nicht gelungen?
- 4.3.1 Gemeinsame Beratung und Verwirklichung der Rahmenordnung in den einzelnen Diözesen (Mindestprogramm, Mindestmaßnahmen, Verpflichtung zur Fortbildung, Weiterbildung vor Übernahme neuer Aufgaben usw.).
- 4.3.2 Verbundplanung: Absprache gemeinsamer Zielsetzungen und spezifischer Akzente aller Träger von Fortbildungsangeboten im Raum der sechs Diözesen.
- 4.3.3 Gemeinsame pastorale Zielplanungen und Schwerpunktsetzungen, die Antwort gäben auf die konkreten Bedürfnisse der heutigen Menschen und die "Zeichen der Zeit", in denen Gottes Absichten vermutet werden können, und auf die hin die Multiplikatoren in der Pastoral gezielt qualifiziert werden sollten. Hier liegen Aufgaben für die Seelsorgeämter und deren Kooperation untereinander und mit den Trägern der Bildungsangebote. Beispiele: neue Wege für die Weitergabe des Glaubens; Kommunikation und Kooperation als wichtige Akzente, die das II. Vatikanum setzte; Konsequenzen aus dem Rückgang der Priesterberufe ...
- 4.3.4 Breit gestreute Qualifizierung der Dekane bzw. anderer Multiplikatoren für ihre Aufgaben: Dienst der Einheit im Presbyterium und unter den pastoralen Mitarbeitern; pastorale Zielsetzungen im Nahbereich; theologische, pastorale und geistliche Kommunikation; Personalführung und -pflege ...